

Zur Ergänzung verweise ich auf meinen Beitrag im Heft 5/1966 dieser Zeitschrift („Feindliche Luftüberlegenheit, Folgerungen aus der voraussichtlichen Luftlage“), in dem aus der gleichen Gesamtschau Folgerungen für die Kampfführung gezogen und vor allem Forderungen an das Material sowie Rangfolgen umrissen wurden.

Ein **Therapieversuch** zur Behebung der Strukturmängel unseres Wehrsystems muß nach den obigen Gesichtspunkten zwangsläufig zu einer Teilung des Heeres (Aufteilung der Wehrpflichtigen spätestens nach ihrer Grundausbildung) in folgender Art kommen:

ein **verkleinertes stehendes Heer**, bestehend vorwiegend aus den „teueren“ technischen Truppen (die wir ja haben und deren Material z. T. relativ modern ist) mit einer verlängerten Dienstzeit (nicht unter 1½ Jahren) und einem anschließenden nur etwa fünfjährigen Verbleib in der Reserve im allgemeinen ohne Instruktionen, und zusätzlich ein **Massen-MobHeer**, abgestützt auf die Mittel des Landes und weitgehend auch auf verstärktes Gelände, mit relativ einfacher, billiger und doch wirksamer Ausrüstung (Panzerabwehr/Spernpioniere/Jäger), mit einem verkürzten, eventuell geteilten Dienst in einer Ausbildungstruppe (nicht im stehenden Heer) und wiederholten verlängerten Instruktionen (besonders bei Reservekader-Eignung) in dem gegenüber jetzt unverändert langen Reserveverhältnis; dieser milizartige Heeresteil muß neben raumbundenen auch mobile, überall zur Abwehr verwendbare Reservetruppen umfassen.

Es scheint möglich, den Dienst in diesen beiden so grundverschiedenen Teilen einigermaßen „gerecht“ auszubalancieren, daß es zunächst mit einer freiwilligen Meldung zu diesem oder jenem Teil versucht werden könnte und nur ergänzend eine Einteilung auch gegen persönliche Wünsche erfolgen müßte. Diese Gerechtigkeit darf sich nicht nur oberflächlich auf einen Vergleich der Summe der Dienstzeiten stützen, sondern muß auch andere Elemente — wiederholtes Herausreißen aus dem Berufs- und Familienleben, Teilverzicht auf Ersatz von Verdienstentgang bei Instruktionen u. a. m. — berücksichtigen. Die Einschätzung aller dieser Elemente ist je nach Lebensplanung durch den Wehrpflichtigen verschieden (hier könnte die Meinungsforschung aus der männlichen Jugend wertvolle Grundlagen herausheben). Nebenbei: die Wiederholungsübungen dürfen finanziell nicht

einseitig zu Lasten des Heeres gehen, würden doch Wehrpflichtige, Wirtschaft und der Staatsapparat von einer Verkürzung der Dienstzeit profitieren.

Eine **Kombination zweier verschiedener Teilsysteme** nebeneinander ist übrigens gerade in demokratischen Staaten nichts Ungewöhnliches. Einige Beispiele: Die Schweiz besitzt in ihrem Überwachungsgeschwader und im Festungswachkorps Elemente einer Berufsarmee neben der allgemeinen Miliz. Die USA haben eine allgemeine Wehrpflicht, wobei jedoch im Rahmen des Selective Service nur ca. 40% im stehenden Heer insgesamt zwei Jahre dienen; 60% der Wehrpflichtigen werden hingegen nach sechsmonatiger Dienstzeit in die Reserve oder in die National Guard überführt, wo sie in Instruktionen am Abend oder am Wochenende und auch in gelegentlichen vierzehntägigen Übungen weitergebildet werden. Großbritannien koppelt ein stehendes Heer aus Soldaten auf Zeit (Berufsarmee) mit Freiwilligen-Organisationen (Army Volunteer Reserve, Observation Corps, Luftschutztruppen). Auch Kanada hat eine Berufsarmee und eine Territorial-Miliz (dreimonatige Dienstzeit), die mangels einer Bedrohung auf der Erde allerdings ganz auf Zivilschutztruppe umgestellt wurde. In Norwegen bestehen neben einem kleinen stehenden Heer (mit geringer Mobilerweiterung) milizartig eine Territoriale Verteidigung und die Heimwehr. Auch die Niederlande besitzen ein stehendes Heer (mit zusätzlichen MobVerbänden) mit einer milizartigen Territorialen Verteidigung. Ganz offenbar ist **ein System allein** nicht genügend elastisch, um für jede Lage auf ökonomische Art ein ausreichendes Maß an Abwehrkraft bereitzustellen.

Gesichtspunkte der Ausbildung und der Ausbildungsökonomie, aber auch andere, hier nicht behandelte Gesichtspunkte drängen jedenfalls auf **Strukturänderungen** hin. **Früher oder später** werden die bei einer fachlichen, mehr **wissenschaftlichen Behandlung** dieser Probleme gewonnenen Unterlagen, Argumente und Vorschläge Beachtung und auch eine Situation finden, in der die Strukturverbesserung des Wehrsystems, eine auch politisch schwerwiegende Maßnahme, möglich sein wird. **Die fachliche Vorarbeit**, auf die nicht genug Arbeit zur Erzielung überzeugender Unterlagen verwendet werden kann, darf nicht darauf warten: auch von ihr hängt es ab, wann dieses „Früher oder Später“ sein wird.



Beurteilung der Lage —
Entschluß — Befehl
Die Aufgaben
jedes militärischen Führers
in Krieg und Frieden

Scharfschützen

Im österreichischen Bundesheer ist derzeit weder ein Scharfschützengewehr eingeführt, noch wird Scharfschützenausbildung betrieben. Es gibt auch noch keine einschlägigen Vorschriften. Je länger aber zugewartet wird, desto schwieriger wird es sein, eines Tages wieder an den Entwicklungsstand von 1945 anzuschließen oder den Vorsprung jener Armeen aufzuholen, die eine Scharfschützenausbildung ohne Unterbrechung weiterbetrieben haben. Positiv zu werten ist jedoch die überall anzutreffende einhellige Meinung über die Notwendigkeit und Wichtigkeit von Scharfschützen. Weniger einhellig, ja zum größten Teil bereits sehr gegensätzlich sind allerdings die Forderungen, die an einen Scharfschützen gestellt werden. Sie reichen von der Forderung,

- vor allem kleine, schlecht oder mit freiem Auge nicht mehr erkennbare Ziele bis etwa 400 m Entfernung sicher zu treffen, bis zu
- der sehr weit gehenden Forderung, auf rund 800 m Entfernung noch den Kommandanten in der Kuppel seines Panzers mit dem ersten Schuß zu treffen.

Vorliegende Arbeit befaßt sich mit dem Scharfschützeneinsatz, der Scharfschützenausbildung sowie der Entwicklung der dazu verwendeten Waffen und Ausrüstung in den verschiedenen Armeen und soll dazu beitragen, den Boden für die in nächster Zeit vorgesehene Truppenerprobung eines österreichischen Scharfschützengewehrs zu bereiten. Das Endziel liegt in der Einführung eines unseren Anforderungen entsprechenden Scharfschützengewehrs, der Erstellung von Vorschriften und im Anlaufen einer dem modernen Kriegsbild entsprechenden Scharfschützenausbildung auf möglichst breiter Basis.

1. Der Wert von Scharfschützen in vergangenen Kriegen

Gleich zu Anfang drängt sich die Frage auf, warum gerade dem Scharfschützeneinsatz, also der Verwendung eines besseren Gewehrscützen, heute noch so viel Bedeutung beigemessen wird. Weiters ist zu prüfen, ob diese Meinung nur auf das Bundesheer beschränkt bleibt oder ob sie auch in anderen Armeen anzutreffen ist.

Sowjetunion:

Obst D. Koslov sagt dazu in „Voennyj Vestnik“, Heft 12/1964: „Wir teilen nicht die Ansicht einiger Offiziere, die die Rolle des Scharfschützen im modernen Krieg unterbewerten. Sie suchen ihre Meinung dadurch zu bekräftigen, daß sie sich auf taktische Atomwaffen berufen, die den Gegner völlig niederhalten und für den Scharfschützen keine Ziele übriglassen. Wir sind nicht dieser Ansicht. Scharfschützen in Mot-Schützeneinheiten werden auch bei Einsatz taktischer Atomwaffen ihre Aufgabe finden, nämlich Beobachter, Offiziere oder andere wichtige Einzelziele des Feindes auszuschalten. Sie werden diese Aufträge leichter und mit weniger Aufwand erfüllen können als jede andere Waffe.“

Obstlt W. Ruswelt, Meister des Sportes der UdSSR im Gewehrscießen, vertritt in „Voennyj Vestnik“ die gleiche Ansicht: „Man kann mit Sicherheit sagen, daß sich die Einsatzmöglichkeiten für Scharfschützen in Zukunft vergrößern werden. Die hohe Beweglichkeit der Truppe, der rasche Ablauf des Gefechtes sowie das Entstehen von Zwischenräumen und Lücken in der Gefechtsordnung des Geg-



Scharfschütze der tschechoslowakischen Volksarmee

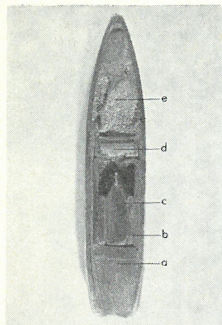
ners erlauben es den Scharfschützen, zusammen mit der Aufklärung tief in den feindlichen Bereich einzudringen und dort wichtige Ziele zu finden. Stellen wir uns einmal einen Augenblick eine solche Lage vor. Irgendwo in der Tiefe der Verteidigung des Gegners steht eine Rakete in Feuerstellung. Alles ist bereit zum Abschuß, es vergehen noch einige Minuten, und in unseren Reihen wird der verhängnisvolle Atomblitz auftauchen, der Hunderte von Menschenleben mit sich wegtreibt und eine ungeheure Menge von Gerät und Ausrüstung außer Gefecht setzt. Und nun, in diesem kritischen Moment macht ein unsichtbarer Scharfschütze, von irgendwoher, aus einer Entfernung von 800 bis 1.000 m, mit einem einzigen Schuß eine kleine Öffnung in den großen, aber empfindlichen Körper der Rakete. Einer aus den Hunderten von geschickt umwickelten Drähten, der lebenswichtige Teile mit dem Zentrum der Rakete verbindet, wird dabei unterbrochen. Im günstigsten Fall kann die Rakete nicht abgefeuert werden, im schlechtesten brennt sie in der Stellung ab oder detoniert dort. Das alles hat eine gewöhnliche Gewehrpatrone verursacht. Nicht weniger wirkungsvoll ist das Feuer der Scharfschützen im Kampf mit den PAL-Schützen des Feindes.

Vereinigte Staaten:

Auch nach amerikanischer Auffassung ist der Scharfschütze im Zeitalter der Atomwaffen und der Elektronik noch von großer Bedeutung. Eine amerikanische Veröffentlichung über Scharfschützenausbildung in „The American Rifleman“, Heft 11/1954, die mit den russischen Ansichten weitgehend übereinstimmt, schließt mit dem Satz: „Trotz Fortschritt in der Technik ist der Scharfschütze ein wichtiger Angehöriger der amerikanischen Armee geblieben.“

Kriegsbeispiele:

Im **Amerikanischen Bürgerkrieg** von 1861/65 blockierten die Konföderierten einen Fluß, der für die Streitkräfte der Nordstaaten als einziger Versorgungsweg für einige operativ wichtige Stützpunkte von großer Bedeutung war. Einer Gruppe von Scharfschützen gelang es, vom gegenüberliegenden Ufer aus trotz einer Entfernung von etwa 900 m die gefährlichste Batterie beinahe für 21 aufeinanderfolgende Tage zum Schweigen zu bringen. Nach der Eroberung der Batterie wurde festgestellt, daß die Scharfschützen über 50 Mann der Bedienung getötet hatten. Alle wiesen Treffer am Kopf oder Hals auf, also an jenen Körperteilen, die über die Deckung herausragten.



Längsschnitt durch ein russisches Explosivgeschoss (Kaliber 7,62 mm — rote Geschößspitze), wie es im Zweiten Weltkrieg auch von Scharfschützen verwendet wurde.

- a) Fester Bleikern
- b) Schlagbolzenführung aus Messing
- c) Schlagbolzen
- d) Zündkapsel
- e) Sprengsatz

Funktion: Geschöß wird bei Auftreffen auf ein Ziel abgebremst, Schlagbolzen gleitet nach dem Gesetz der Trägheit weiter vor und trifft auf die Zündkapsel, wodurch die Detonation der Sprengladung bewirkt wird.

Vier russischen Scharfschützen und einigen MP-Schützen gelang es im September 1944 in Polen, auf dem Rückzug befindliche deutsche Truppen zu überholen und eine wichtige Brücke zu sprengen. Trotz deutscher Angriffe konnten sie, obwohl an einen 600 bis 800 m entfernten Waldrand zurückgeworfen, durch fünf Stunden ein Überschreiten des Flusses sowie eine Wiederherstellung der Brücke verhindern. Inzwischen kam die russische Hauptkraft heran. Ebenfalls 1944 hinderten wiederum einige deutsche Scharfschützen, darunter der erfolgreichste Scharfschütze der deutschen Wehrmacht, Matthias Hetzenauer, die Russen fast einen ganzen Tag lang an der Wiederherstellung einer Brücke und damit am weiteren Vormarsch. Zwei hohe russische Offiziere, darunter ein General, die durch ihren persönlichen Einsatz den Brückenbau vorantreiben wollten, wurden dabei von Hetzenauer getroffen, worauf die Russen für einige Stunden alle Versuche zum Überschreiten des Flusses einstellten.

An einem Abschnitt der Ostfront hatte ein russischer Scharfschütze die deutschen Verteidigungsstellungen so gut unter Beobachtung, daß er auf jede Bewegung sofort mit hundertprozentiger Treffersicherheit mit einem Schuß antworten konnte. Versuche, das Feuer des einzelnen Russen durch Emporhalten von Menschenatrappen mit Stahlhelm herauszulocken, um seinen Standpunkt genau bestimmen zu können, scheiterten. Erst ein deutscher Unteroffizier, der sich freiwillig in der Nacht in der Nähe der vermutlichen Stellung des Russen im Vorfeld einrichtete und den ganzen Tag über dort getarnt regungslos liegenblieb, konnte in dem stark bewaldeten Gelände seine Stellung aufklären. Ihn selbst sah er nicht. Mit Hilfe eines an seinem Gewehr befestigten und getarnten Taschenspiegels, er selbst durfte sich ja wegen der geringen Entfernung zum Feind nicht bewegen, gelang es dem Unteroffizier am zweiten Tag, den Russen zu beobachten. Das Ausschalten des russischen Scharfschützen war aber erst nach stundenlangem Beobachten möglich, als dieser zu seinem Unterstand zurückkroch und sich dabei, als er glaubte, nicht mehr eingesehen zu sein, etwas aufrichtete. Der erfolgreiche Unteroffizier mußte dann noch ohne jede Bewegung bis zum Einbruch der Nacht in seiner Feuerstellung verharren.

Im Jahr 1944 gelang es einem kanadischen Scharfschützenzug von etwa 30 Mann an der Invasionsfront, den Gegenangriff einer deutschen Division aufzuhalten.

Ein deutsches Scharfschützenpaar beobachtete während des Zweiten Weltkrieges auf dem italienischen Kriegsschauplatz einen abgeschossenen Panzer, der zwischen den Fronten lag und in dem ein englischer Artilleriebeobachter vermutet wurde. Nach tagelangem erfolglosen Beobachten entdeckten sie neben dem Panzer ein kleines Stück Papier, das vorher nicht dort gelegen hatte. Als auf ihre Meldung hin die eigene Artillerie einige Granaten auf den Panzer abfeuerte, liefen aus diesem zwei Engländer in Richtung der nächsten Deckung. Beide wurden von Kopfschüssen getroffen.

Ein amerikanischer Scharfschütze dezimiert 1944 an der Westfront einen Tag lang empfindlich die Geschützbedienung einer deutschen leichten Feldhaubitzenbatterie. Obwohl

sein ungefährer Standpunkt bekannt war, konnte er nicht einmal mit einem Scherenfernrohr entdeckt werden. Erst gegen Abend, als die Sonne im Rücken der feindlichen Stellung stand, war die Silhouette des Scharfschützen zu erkennen. Er saß, mit seiner Zeltplane meisterhaft getarnt, ungedeckt vor dem feindlichen Graben und wurde durch einen Schuß eines Käminers Unteroffiziers, eines passionierten Jägers, ausgeschaltet.

Einer Gruppe deutscher Scharfschützen gelang es während des vergangenen Weltkrieges im Winter an der Rußlandfront, an einem Tag acht feindliche Infanterieangriffe durch Abschließen der an der besonderen Winterbekleidung und Ausrüstung erkenntlichen Kommandanten und Kommissare weit vor der eigenen Stellung zum Stehen zu bringen.

Die erfolgreichsten russischen und deutschen Scharfschützen erzielten während des vergangenen Krieges zwischen 250 und 350 bestätigte Abschüsse.

In den Veröffentlichungen über den Krieg in Vietnam finden sich immer wieder Berichte über den erfolgreichen Einsatz von Scharfschützen, sowohl gegen Hubschrauber als auch im Erdkampf, vor allem von Seiten des Vietkong. Als besondere Pikanterie wird dabei der Umstand vermerkt, daß diese oft mit amerikanischen Waffen — Gewehr M-1 mit Zielfernrohr — ausgerüstet sind. Auch aus dem Umstand, daß die amerikanischen Truppen die Ausbildung in der Bekämpfung von Scharfschützen verstärken und auch durch ihre Berater die südvietnamesischen Regierungstruppen verstärkt in der Bekämpfung von Scharfschützen schulen, läßt auf die große Bedeutung der Scharfschützen schließen.

II. Aufgaben, Ziele, Einsatzgrundsätze und Kampfverfahren der Scharfschützen

Aus den oben angeführten Beispielen lassen sich bereits die wesentlichsten Aufgaben und Einsatzgrundsätze der Scharfschützen ableiten. Es ist interessant, daß die Auffassungen über den Scharfschützeinsatz in den verschiedenen Armeen weitgehend übereinstimmen. So finden sich in den spärlichen sowjetischen Veröffentlichungen folgende Angaben: Scharfschützen haben vor allem die Aufgabe, feindliche Beobachter, Offiziere und andere wichtige Einzelziele zu vernichten. Besonders angeführt ist weiter die Vernichtung wichtiger Ziele, darunter auch Raketenwaffen und deren Bedienungen, aus dem Hinterhalt. Daß sich die Russen bereits die Kriegserfahrungen der deutschen Wehrmacht zunutze gemacht haben, beweist die Tatsache, daß immer wieder der paarweise Einsatz von Scharfschützen vorgesehen ist. Mit dem paarweisen Einsatz — einer schießt, der andere beobachtet — errangen bekanntlich die deutschen Scharfschützen ihre größten Erfolge.

Einer Arbeit über Scharfschützensausbildung in den amerikanischen Streitkräften ist zu entnehmen: „Im Angriff folgt der Scharfschütze den Sturmtruppen und schießt wichtige Feindziele ab, z. B. Offiziere, Unteroffiziere und MG-Schützen. In der Verteidigung behindert er die Bewegung des Feindes und schießt jeden Gegner ab, der sich zeigt. Auf Spätrupp befindet sich der Scharfschütze in der Mitte der Gruppe, von wo er sich die lohnendsten Ziele aussuchen und den Einsatz decken kann.“

Im Anhang zu einer HDV der ehemaligen deutschen Wehrmacht ist angeführt: Die Aufgabe des Scharfschützen besteht darin, kleine, schwer erkennbare Ziele zu finden und durch einen wohlgezielten Einzelschuß zu treffen. Dem Scharfschützen wird zweckmäßig ein Beobachter mit Fernglas zugeteilt. Im Angriff hat der Scharfschütze vor allem folgende Aufgaben: Niederkämpfen besonders gefährlicher, das Vorgehen hindernder Augenblicksziele wie feindliche MG, Scharfschützen, Beobachter oder Bedienungen schwerer Waffen. Empfindlich trifft den Gegner der Abschuß von Führern, Meldern, Munitionsschützen, Panzerkommandanten und Schweige-MG. Der Scharfschütze überwacht weiters das Vorgehen der Gruppe oder eines Spätrupps oder übernimmt die Flankensicherung. Sein Platz ist etwas abgesetzt von der Gruppe, um dadurch ungehindert schießen zu können. Von MG- oder MP-Schützen setzt sich der Scharfschütze stets ab.



Amerikanische Scharfschützen in Korea (1951)

In der Verteidigung muß der Scharfschütze den feindlichen Graben mit seinem Feuer beherrschen. Keine unvorsichtige Bewegung, besonders zu Verpflegungs- oder Ablösezeiten, darf ihm entgehen.

III. Vorschläge zur Scharfschützensausbildung

Damit Scharfschützen die an sie gestellten Aufgaben erfüllen können, bedarf es

- a) der Auswahl von geeigneten Soldaten und
- b) einer umfangreichen Sonderausbildung.

a) Die Auswahl von Scharfschützen

Über die Auswahl von geeigneten Soldaten gibt es verschiedene, ja sogar gegensätzliche Meinungen.

USA: Für die Scharfschützensausbildung kommt in der amerikanischen Armee nur ein Schütze in Frage, der sich bereits als Leistungsschütze mit dem Gewehr, dem Karabiner oder mit beiden qualifiziert hat und die sonstigen Anforderungen erfüllt. Als Scharfschützensausbilder kommt in Frage, wer ein hervorragender Scharfschütze und Ausbilder ist und zusätzlich als Fallschirmjäger oder Ranger bzw. als beides ausgebildet ist.

UdSSR: Obst D. Koslov sagt dazu: „Die Erfahrung der Nachkriegszeit zeigt, daß man Scharfschützen am besten aus den Soldaten des zweiten Dienstjahres auswählt. Neben politischer Zuverlässigkeit werden vor allem überdurchschnittliche Schießleistung sowie Freude am Schießen, Disziplin, gute geistige und körperliche Veranlagung, sehr schnelles Denken und Reaktionsvermögen, Vernunft, ausgezeichnete Beobachtungsgabe, gute Augen, Ohren und Gedächtnis sowie Ruhe und Mut verlangt.“ Obstlt W. Ruswelt allerdings meint zu dieser Frage: „Gewöhnlich bildet man Scharfschützen aus den

StG-Schützen des zweiten Dienstjahres aus. Unserer Meinung nach muß man aber für eine Verwendung als Scharfschütze Soldaten des ersten Dienstjahres auswählen. Das wird 1. dadurch begründet, daß im Laufe der ersten beiden Dienstjahre diese Soldaten in der Lage sind, gründliche Kenntnisse als Scharfschützen zu erwerben, um in weiterer Folge zuverlässige Gehilfen des Kompaniekommandanten in der Ausbildung weiterer Scharfschützen zu sein; 2. ist es besser, gleich zu lernen, als dann umzulernen; denn es ist ja so, daß man aus jedem Scharfschützen ohne weiteres einen StG-Schützen machen kann, aber nicht aus einem beliebigen StG-Schützen einen Scharfschützen. Daher soll der Kompaniekommandant die Scharfschützenanwärter aus den jungen Soldaten nach Erfüllen der ersten Schießübung für StG auswählen. Anwärter für die Scharfschützensausbildung sollen solche Soldaten werden, die das Ziel sicher getroffen und ein kleines Trefferbild erzielt haben. Ferner muß man auch noch andere Anlagen des Soldaten berücksichtigen, wie Bildung, körperliche Entwicklung, Auffassungsgabe, Kenntnisse im Schwimmen und Schifffahren sowie einen ruhigen, ausgeglichenen Charakter. In der persönlichen Aussprache mit den zukünftigen Scharfschützen ist es wünschenswert, auch eine Reihe von Einzelheiten näher zu bestimmen, z. B. ob der Betreffende Freude am Schießsport oder an der Jagd hat. Weiters soll man auch die persönlichen Wünsche des Soldaten berücksichtigen. Nur wenn man alle Für und Wider abgewogen hat, kann man einen endgültigen Entschluß fassen. Die unbedingte Notwendigkeit einer solchen sorgfältigen Auswahl ist dadurch begründet, daß der Scharfschütze im Gefecht häufig selbständig handeln muß, oft auch getrennt von seiner Einheit.“

Deutschland: Auch in der ehemaligen deutschen Wehrmacht wurden während des Krieges die Scharfschützen meist aus fronterfahrenen Soldaten, die ausgezeichnete Schützen waren, ungefahr vom zweiten Dienstjahr ab, ausgewählt. Sie mußten außerdem noch eine Aufnahmeprüfung im Schießen bestehen. Die deutsche Vorschrift sagte dazu: „Zur Scharf-

schützenausbildung sind nur die besten Schützen heranzuziehen. In ihre Hand gehört das Zielfernrohrgewehr, ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad. Vom Scharfschützen sind im hohen Maße jägermäßiges Verhalten, Geduld, Ausdauer und List zu verlangen. Kaltblütige Überlegung, geschicktes Ausnützen des Geländes und aller Tarnungsmöglichkeiten sowie hervorragende Beobachtungsgabe müssen ihn sowohl im Anpirschen an die feindliche Stellung wie auch im Anschlag auf den Feind auszeichnen. Der Wille, den Feind unter allen Umständen ins Visier zu bekommen, ihn zu treffen und zu vernichten, muß bei Scharfschützen besonders ausgeprägt sein. Scharfschütze zu sein ist eine Auszeichnung.“ Es kamen in der deutschen Wehrmacht aber auch Soldaten mit kurzer Dienstzeit zu Scharfschützenlehrgängen, wenn sie sich durch hervorragende Schießleistungen, richtiges jägermäßiges Verhalten usw. auszeichneten. Dies waren vielfach Soldaten aus den Alpenländern, oft Jäger, aber auch Angehörige anderer Berufe, die schon von Haus aus die Anlagen zum Scharfschützen und Einzelkämpfer mitbrachten.

Österreich: Im österreichischen Bundesheer wird es auf Grund der kurzen Dienstzeit notwendig sein, die Scharfschützen bereits am Ende der Grundausbildung auszuwählen.

b) Die Sonderausbildung zum Scharfschützen

Die hohe Qualität der russischen Scharfschützen ist bekannt. Die Rote Armee setzte schon am Beginn des Zweiten Weltkrieges Scharfschützen in größerer Zahl ein. Erst wesentlich später, als das deutsche Offizier- und Unteroffizierkorps bereits schwere Verluste durch Scharfschützen erlitten hatte, wurde im deutschen Heer die Ausbildung von Scharfschützen mit Nachdruck betrieben. Aufbauend auf den russischen Erfahrungen, entwickelte die deutsche Wehrmacht eine etwas andere Einsatzform, nämlich den paarweisen Einsatz der Scharfschützen, der sich als noch erfolgversprechender erwies. Die Bestätigung dafür ist in der russischen Nachkriegsausbildung zu finden, die jetzt ebenfalls den paarweisen Einsatz von Scharfschützen übt.

Um einen Überblick über die umfangreiche und vielseitige Sonderausbildung zu geben, die für einen Scharfschützen erforderlich ist, sei als Beispiel kurz der **Ablauf eines russischen Scharfschützenlehrganges** geschildert. Es soll zugleich als Anregung für die im Bundesheer noch durchzuführende Scharfschützenausbildung dienen.

Allgemeines: Zusammenziehungen auf Truppenübungsplätzen von zweimal je fünf bis sechs Wochen, eine im Sommer, eine im Winter. Für acht bis zehn Mann ein Ausbilder. Bei der ersten Zusammenziehung wird mit dem Ausscheiden von 30 bis 40% der Teilnehmer gerechnet, daher entsprechend mehr einberufen. Einige Tage vor Kursbeginn bereits Einschulung der Ausbilder.



Finnisches Scharfschützenpaar in Karelien (1940)

Stundenaufteilung:	Politische Schulung	20 Stunden
	Kampfgrundsätze der Scharfschützen	20 Stunden
	Schießausbildung	90 Stunden
	Pionierausbildung	10 Stunden
	Gelände- u. Kartenkunde	15 Stunden
	ABC-Ausbildung	10 Stunden
	Sonstiges	10 Stunden
		175 Stunden

1. Woche:

Kampfgrundsätze: 4 Stunden. Bewegen im Gelände und auf dem Gefechtsfeld, Ausnützen des Geländes zum Schutz vor ABC-Waffen, Auswahl und Einrichten eines Platzes zur Gefechtsfeldbeobachtung, und zwar im freien Feld, im Wald, in einer Ortschaft.

Pionierausbildung: 2 Stunden. Tarnung des Scharfschützen mit eingeführten und behelfsmäßigen Mitteln unter verschiedenen Bedingungen, Täuschungsmethoden.

ABC-Ausbildung: 2 Stunden. Radius der sicheren Entfernung für Personen und Gerät vom 0-Punkt. Berechnung der Zeit, die notwendig ist, damit nach der Detonation in einem bestimmten Gebiet wieder Kampfhandlungen geführt werden können, Anwendung von individuellen Schutzmitteln.

2. Woche:

Kampfgrundsätze: 4 Stunden. Einsatz des Scharfschützen und eines Paares von Scharfschützen vor dem Angriff, im Verlauf des Angriffes, und zwar Angriff auf SPz und zu Fuß. Aufklärung verschiedener Ziele und Meldung über die Beobachtungen. Vernichtung des Gegners mit Feuer und Handgranaten, Schifahren.

Gelände- und Kartenkunde: 2 Stunden. Auswahl von Orientierungspunkten, Bestimmung des eigenen Standpunktes in bezug auf Orientierungspunkte und Himmelsrichtungen. Orientierung während der Bewegung und Kontrolle des Einhaltens einer Richtung, Methoden, um sich das Gelände zu merken und den Rückweg zu finden.

Pionierausbildung: 2 Stunden. Tarnung des Scharfschützen in der Bewegung, auf dem Gefechtsfeld, im Wald und in einer Ortschaft, Ausbau einer Beobachtungsstellung und Schießen aus zerstörten Gebäuden.

ABC-Ausbildung: 2 Stunden. Pflichten des ABC-Beobachters, ABC-Erkundung, Arbeit mit Strahlenspurgerät, Handhabung einer beschädigten Gasmaske und Austausch der Gasmaske.

3. Woche:

Kampfgrundsätze: 6 Stunden. Besonderheiten der Tätigkeit des Scharfschützen bei Nacht, Klarstellung des Auftrages, Bewegung in die Scharfschützenstellung bei Tag und Nacht, Tarnung, Tätigkeit eines Paares von Scharfschützen im Angriff.

Deutsche Scharfschützen feuern von einem Sturmgeschütz aus (1944)



Kartenkunde: 6 Stunden. Kartenzeichen für die Anfertigung von Skizzen, Kartenlesen, Orientierung nach der Karte, Meldung über beobachtete Objekte und Eintragen derselben in eine Karte, Bestimmung der Marschrichtung, Besonderheiten der Orientierung und Bewegung bei Nacht.

Pionierausbildung: 3 Stunden. Minen und Minenfelder der Armeen der kapitalistischen Länder, Mittel der Aufklärung und der Überwindung von Minenhindernissen und von nicht mit Sprengstoff ausgestatteten Infanteriehindernissen.

ABC-Ausbildung: 2 Stunden. Säuberung der Person und der Waffe nach Verstrahlung. Die richtige Verwendung der Abwehrmittel sowie das Schaffen von Durchgängen durch ein verstrahltes Gelände.

4. Woche:

Kampfgrundsätze: 4 Stunden. Studium der Gliederung und der Lage des Gegners, Herankommen an den Gegner, Angriff zusammen mit Pz, und zwar a) aus SPz, b) zu Fuß mit dem SPz. Heraussuchen und Vernichten von Zielen, Anpirschen an Rückzugswege des Gegners, Einsickern in das Hinterland des Gegners, Vernichtung wichtiger Ziele, darunter auch von Raketenwaffen, aus dem Hinterhalt.

Gelände- und Kartenkunde: 4 Stunden. Marschieren nach Karte und mit Marschrichtung, Umgehung von Hindernissen bei Tag und Nacht unter Einhalten der Marschrichtung, Eintragen von wichtigen Objekten in die Karte und Meldung der Aufklärungsergebnisse an den Kommandanten.

Pionierausbildung: 3 Stunden. Tarnung des Scharfschützen in der Stellung sowie während der Bewegung im Rücken des Gegners, Ausbau eines Scharfschützenstandes.

ABC-Ausbildung: 2 Stunden. Erste Hilfe, Selbst- und Kameradenhilfe bei Verwundungen und gegen Auswirkungen von Massenvernichtungswaffen.

5. Woche:

Kampfgrundsätze: 2 Stunden. Tätigkeiten der Scharfschützen bei der Erkundung des Geländes, beim Entdecken von natürlichen und künstlichen Hindernissen sowie von verseuchten Geländeabschnitten, Dienst auf Feldwache.

Kartenkunde: 3 Stunden. Erkunden eines Marschweges und einzelner Objekte, Eintragen von Aufklärungs- und Erkundungsergebnissen in eine Karte, Meldung und Übermittlung an den Kommandanten.

ABC-Ausbildung: 2 Stunden. Tätigkeiten der Scharfschützen in verseuchtem Gelände und nach Durchschreiten von ver-

seuchtem Gelände, Bestimmen der Höhe der Verstrahlung und der Verstrahlungsdosis.

Zusammenfassung: 4 Stunden.

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, daß Matthias Hetzenauer, mit dem der Verfasser den Ablauf der russischen Scharfschützenausbildung genau besprochen hat und den er um seine Meinung darüber befragte, nur immer wieder zustimmend sagte: Ja, so wurde auch ich seinerzeit ausgebildet! (Mit Ausnahme der ABC-Ausbildung.) Über die politische Schulung sind in den russischen Veröffentlichungen keine näheren Angaben enthalten. Die genaue Durchführung der russischen Schießausbildung sowie die angewandte Methode, die Hinweise und Beispiele für den Zielaufbau abzdrukken, erübrigt sich, da keine wesentlichen Unterschiede zu den in TRUPPENDIENST, Heft 3/1965, veröffentlichten Vorschlägen von Obst dG Dr. Tretter sowie zu amerikanischen und deutschen Methoden bestehen.

Beide für diese Arbeit als Unterlagen verwendete russischen Veröffentlichungen betonen, daß es unbedingt notwendig sei, die Scharfschützen während des ganzen Jahres, also auch außerhalb der Zeiten des Truppenübungsplatzaufenthaltes, systematisch sowohl im Unterricht als auch durch die laufende Stellung von Scharfschützenaufgaben weiterzuschulen.

Aus dem ergeben sich bereits einige wichtige Fragen, z. B.:

- **zweckmäßige Bewaffnung und Ausrüstung** von Scharfschützen,
- auf welche **Entfernungen** kann der Scharfschütze tatsächlich noch sicher treffen,
- welche **Vergrößerungen** und sonstigen Eigenschaften soll das Zielfernrohr haben,
- braucht der Scharfschütze neben dem Zielfernrohr noch ein **Doppelfernglas**, und welche Vergrößerung soll dieses haben,
- welche **Munition** braucht der Scharfschütze,
- wie ist der Scharfschütze **organplanmäßig einzugliedern**, damit er seine Aufgaben am besten erfüllen kann,
- wie wird die künftige **Entwicklung von Waffen, Munition und Gerät** aussehen,
- und schließlich: **welche Lösung bietet sich für das Bundesheer?**

(Wird fortgesetzt)